

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1880

3.11.1880 (No. 260)

Karlsruher Zeitung.

Mittwoch, 3. November.

№ 260.

Vorausbezahlung: vierteljährlich 3 M. 50 Pf.; durch die Post im Gebiete der deutschen Postverwaltung, Briefträgergebühren eingerechnet, 3 M. 65 Pf.
Expedition: Karl-Friedrichs-Strasse Nr. 14, wofolbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.
Einkundungsgebühr: die gespaltene Petitzeile oder deren Raum 18 Pfennige. Briefe und Gelder frei.

1880.

Umtlicher Theil.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben unter dem 21. Oktober d. J. gnädigst geruht, den Oberrechnungs Rath Ludwig Mayr bei der Oberrechnungskammer unter Anerkennung seiner langjährigen und treuen Dienste auf unterthänigstes Ansuchen wegen leidender Gesundheit in den Ruhestand zu versetzen.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben unter'm 30. Oktober d. J. gnädigst geruht, die Lehramts-Praktikanten Franz Schellhammer am Progymnasium in Donaueschingen, Dr. Karl Selbner am Realgymnasium in Mannheim und Georg Treiber an der höheren Bürgerschule in Heidelberg, sowie den provisorischen Lehrer Johann Marc an der höheren Bürgerschule in Karlsruhe zu Professoren an den genannten Anstalten zu ernennen.

Nicht-Umtlicher Theil.

Jahresbericht des badischen Handelsministeriums.

IV.
(Schluß.)

K. Aehnliche Befürchtungen wie bei der Rheinkorrektion sind auch hinsichtlich eines noch in den Anfangsstadien befindlichen Projekts der Tieserlegung der Hochwasserstände des Bodensees aufgetaucht. Offenbar in Folge mißverständlicher Auffassung dieses Projekts, welches in einer Schrift des Bauamts W. Hönell: Der Bodensee und die Tieserlegung seiner Hochwasserstände (Stuttgart 1879) in einer auch für den Nichttechniker verständlichen und anziehenden Form dargelegt ist. Die außerordentlich starken Anstiege des Seenniveaus, welche im letzten Jahrzehnt — namentlich 1876 — badische und schweizerische Gemeinden mit Ueberschwemmung heimgesuchten und viele Störungen und Nachteile für den landwirthschaftlichen Betrieb, den Straßenverkehr, die Gesundheitsverhältnisse zur Folge hatten, gaben der badischen und eidgenössischen Regierung Veranlassung, nähere technische Untersuchungen darüber anzustellen, ob es nicht thunlich sei, durch eine Erweiterung des Seeausflusses das Niveau der höchsten Wasserstände herabzusetzen, ohne dabei eine Veränderung des Wasserstandes in normalen Zeiten zu bewirken. Bei den darüber stattgehabten technischen Erhebungen und Beratungen stellte es sich heraus, daß eine derartige Senkung der Hochwasserstände vorausichtlich durch eine Erweiterung der Stiegener Enge und durch die Regulirung des Rheinflusses von Stein abwärts bis unterhalb der Ausmündung der Riber technisch möglich sei und daß eine Aenderung an den mittleren und niederen Wasserständen, deren Erhaltung sowohl für die Schifffahrt als für die landwirthschaftlichen Interessen von Bedeutung ist, sowie eine Vermehrung der Hochwasserstände in dem unteren Rheinfluss vermieden werden könne. Die Vorberatungen ergaben aber zugleich, daß die beabsichtigte Tieserlegung der Hochwasserstände für die Ufergebiete sämtlicher am Bodensee gelegenen Staaten erheblichere Vortheile bewirken werde

und daß eine Ausführung des kostspieligen Unternehmens nur dann rentabel erscheine, wenn sämtliche Bodenseer-Regierungen daran Theil nehmen. Die beiden Regierungen von Baden und der Schweiz hielten es daher für angezeigt, schon zur weiteren Berathung des technischen Projekts Vertreter der übrigen Uferstaaten heranzuziehen; der Zusammentritt dieser Vertreter hat aber bis jetzt noch nicht stattgefunden. Die Aufgabe dieser nächsten Beratungen wird sich jedenfalls nur auf die technische Seite der Frage beschränken, also darauf, ob das Projekt geeignet ist, den gewollten Zweck zu erreichen, ohne andere Interessen zu schädigen.

Damit wird aber natürlich die Frage noch nicht entschieden sein, ob die Regierungen geneigt sind, das Unternehmen auszuführen; und es reihen sich an diese Frage noch eine Anzahl anderer: namentlich wie hoch der Nutzen der einzelnen Staatsgebiete an der Ausführung des Projekts ist, ob die zu erreichenden Vortheile mit den Kosten im Verhältniß stehen, wie der Aufwand unter die beteiligten Staaten zu vertheilen sei, so daß jedenfalls noch manchmal der Bodensee über die Stromgelände austreten wird, ehe die Frage vollständig zum technischen und administrativen Abschluß gelangt sein wird.

Deutschland.

Karlsruhe, 2. Nov. Seine Königliche Hoheit der Großherzog ist vorigen Samstag den 30. Oktober Abends in der Residenz eingetroffen, hat Sonntag den 31. früh mehrere Personen empfangen, besuchte um 10 Uhr den Fest-Gottesdienst in der evangelischen Stadtkirche und nahm gegen 1 Uhr die Anzeige einer Deputation des Abgeordneten-Tages des Militärvereins-Verbandes über die Ergebnisse der unmittelbar vorher gepflogenen Verhandlungen entgegen. Nachmittags um 4 Uhr zogen die bei dem zweiten badischen Kriegerfeste erschienenen Kriegervereine in geordneten Reihen vor dem Großherzoglichen Schlosse vorüber und brachten dem Landesfürsten ihre Huldigungen durch Hurrah-Rufe dar.

Abends 6 Uhr begab sich der Großherzog in die hiesige Festhalle und wohnte dort dem von den Kriegervereinen veranstalteten Bankett bis 8 Uhr an. Gegen 9 Uhr Abends kehrten Seine Königliche Hoheit nach Baden zurück.

Heute Morgens 50 Min. nach 8 Uhr traf der Großherzog abermals von Baden hier ein, nahm die Vorträge der Präsidenten Regenauer und Stöfer, des Geh. Rath Klätter, sowie des Vorstandes Höchst Ihren Geh. Kabinetts entgegen und verließ mit Zug 4 Uhr 40 Min. die Residenz, um nach Baden zurückzukehren.

Berlin, 1. Nov. Seine Königliche Hoheit der Großherzog von Baden kam gestern Nachmittag zu mehrstündigem Anhalte von Potsdam nach Berlin.

Der „Nordd. Allgem. Zeitung“ zufolge ist die Nachricht, Fürst Bismarck habe die Absicht aufgegeben, den volkswirthschaftlichen Rath zunächst nur für Preußen zu berufen, irrtümlich. Der volkswirthschaftliche Rath solle ein deutscher werden, vorläufig jedoch ein preussischer sein. Zur Herstellung der analogen Einrichtung für das Reich bedürfte es einer Verthändigung der Regierungen untereinander und der Mitwirkung des Bundesrathes.

Durch kaiserliche Initiative könne dem volkswirthschaftlichen Rathe eine beratende Einwirkung nur auf kaiserliche Entschlüsse, nicht aber auf solche des Bundesrathes zugetheilt werden. In Preußen dagegen sei der König als selbständiger Faktor der Gesetzgebung berechtigt, jeden Rathgeber nach eigener Auswahl zu hören, bevor die königliche Entschlüsse über einen dem Landtage vorzulegenden Gesetzentwurf erfolge. Für Preußen könne daher die Einrichtung, sobald das Staatsministerium darüber einig sei, durch königliche Verordnung so zeitig in's Leben treten, daß der volkswirthschaftliche Rath die preussischen für den nächsten Reichstag bestimmten Bundesraths-Vorlagen noch rechtzeitig begutachten könne.

Die „liberale Vereinigung“ (Sezessionisten) des preussischen Abgeordnetenhanes, welcher zur Zeit 16 Mitglieder angehören, hat ihre erste Berathung gehalten. Man einigte sich dahin, bei wichtigeren Anlässen auch in Zukunft zu freien Besprechungen, bei welchen die Mitglieder der Vereinigung abwechselnd in alphabetischer Reihenfolge den Vorsitz führen, zusammenzukommen. Die Vereinigung soll weder einen Vorstand noch eine Geschäftsordnung erhalten. — Der Abg. Hammacher (Lennepe-Solingen) ist den Sezessionisten beigetreten. Da Hammacher Schutzvöller ist, kann das Programm der in erster Linie freihändlerischen Sezessionisten durch seinen Beitritt nur noch unbestimmter werden; die Leitung der Gruppe dem Alphabet nach, meint der „Schwab. Merkur“, erscheint so als eine wohl begründete Maßregel.

Berlin, 1. Nov. Mehreren Blättern wird berichtet: Kaiser Franz Joseph sei durch die Senkung des Grafen Brandenburg nach Troppau, die aus Anlaß der Anwesenheit Sr. Apostolischen Majestät in Oesterreichisch-Schlesien erfolgte, außerordentlich angenehm berührt und geradzu überrascht worden. Bei der ersten Audienz entschuldigte sich deshalb der Kaiser gegenüber dem Grafen Brandenburg, indem er scherzend darauf hinwies, daß er nicht einen einzigen preussischen Orden zur Hand und angelegt habe. Am nächsten Tage jedoch erschien Kaiser Franz Joseph bei der Tafel in preussischer Uniform und mit dem Bande des Schwarzen-Adler-Ordens; Beides war auf telegraphische Anweisung sofort aus Wien nach Troppau gesandt worden. Graf Brandenburg hatte alsdann auf besonderen Wunsch des Kaisers noch eine Audienz bei Letzterem, wobei Se. Majestät Veranlassung nahm, als den alleinigen Zweck der Unterredung die Bitte zu bezeichnen, dem Kaiser Wilhelm nochmals den herzlichsten und aufrichtigsten Dank für die eben so freundliche als glänzende Aufnahme und die mannichfachen Gunstbezeugungen auszusprechen, die dem Kronprinzen Rudolf während dessen letzter Anwesenheit in Berlin von Allerhöchster Seite wie vom ganzen kaiserlichen Hof erwiesen worden sind. Daß Prinz Wilhelm sich, einer Einladung des Kronprinzen Rudolf von Oesterreich folgend, zur Feier der Vermählung desselben nach Wien begeben werde, wird offiziös bestätigt.

Gegenüber der Meldung der Wiener „Presse“ aus Belgrad, der deutsche Gesandte Graf Bray habe dem Minister Risticevich kurz vor dessen Demission die Mißbilligung der deutschen Regierung über den Seitens des Fürsten Milan dem Fürsten von Bulgarien bereiteten Empfang ausgesprochen, erklärt die „Nordd. Allgem. Ztg.“: Nach

Major Franz. Roman von Frau Vosboom-Toussaint.

Deutsch von Stephan Born.
(Fortsetzung aus Nr. 259.)

„Ohne daß ich mit ihm verlobt war,“ wiederholte sie in hartem, kaltem Ton; „aber lassen Sie uns gehen, lieber Vetter, es ist spät, und die Theestunde ist schon vorüber.“

Sie hatte es kaum gesagt, als sie auch schon in zwei Sätzen die wacklige Treppe hinunter gesprungen war. Ich hatte Mühe, sie einzuholen. Sie hatte sich in den grauen Schal eingewickelt und es konnte keine Rede mehr davon sein, ihr den Arm zu bieten. Ich ärgerte mich über mich selbst. Ich hatte sie merken lassen, daß sie nach meinem Dafürhalten sich zu wohlgefällig über die Vorzüge jenes Fremden ausließ. Und mit welchem Recht war ich eifersüchtig? Ich schalt mich einen Unverschämten und Einfaltspinsel.

Sie brach zuerst das Stillschweigen. „Leopold,“ sagte sie, „ich sehe wohl, daß die Erzählung meiner Jugenderfahrungen Sie empfindlich macht. Wenn Sie heute Morgen abgereist wären, wie ich es wünschte, so würde ich Sie in diesem Augenblick nicht mit meiner Erzählung langweilen.“

„Reden Sie, reden Sie,“ Frances,“ bat ich flehentlich; „ich verspreche, Sie nicht mehr zu unterbrechen.“

„Gut denn. So erfahren Sie, daß ich Lord William mit aller Macht einer ersten Leidenschaft, mit aller Hingebung eines jungen Herzens geliebt habe, daß sich selbst nicht kannte und wußte, daß sein Empfinden Liebe war. Ich machte bald die Entdeckung, daß Lord William mir theurer war als Alles auf der Welt, daß es für mich unentzerrbares Geschöpf das höchste Glück war, ihm in Allem zu gehorchen, ihn über Alles um Rath zu fragen, ihm überall zu folgen, wohin ich ihn begleiten durfte. Ich brachte es sogar so weit, mich für seine archäologischen Forschungen zu interessieren. Ich überlegte für ihn holländische Urkunden, bei denen ich früher vor Langeweile gestorben wäre. Da ich andererseits beobachtet hatte, daß er wie alle Männer einen wohlbestimmten

Tisch liebte, so trug ich Sorge, daß Alles nach seinem Geschmack war. Er führte mich in die Gesellschaft unserer kleinen Stadt. Ich war jedesmal aufgebracht, wenn er sich um andere Frauen kümmerte, aber ich hütete mich wohl, es ihm merken zu lassen. Wir auch gaben einige Gesellschaften, und die Damen der Stadt waren nicht wenig erstaunt über die Art und Weise, wie Major Franz sich seiner Pflichten als Wirthin entledigte. Der Winter nahte seinem Ende, und wir hatten beschlossen, in den ersten schönen Tagen Alle zusammen auf Schloß Werne einen Besuch abzustatten. Mein Großvater war dahin zurückgekehrt, und ich bemerkte mit großem Verdruss, daß er meine Sympathie für Lord William nicht theilte. Ich erfuhr bald die Ursache.

„An einem schönen Frühlingmorgen saß ich auf dem Balkon mit einem Buche in der Hand, aber ohne zu lesen, als ich meinen Großvater, der mit meinem Vater auf einer gerade unter mir stehenden Bank saß, über Lord William und mich in Ausdrücken reden hörte, die meine Reugier auf's Höchste spannten.“

„Sie bringt sich durch ihn in's Gerede,“ sage ich Ihnen, wiederholte mein Großvater in übellaunigem Ton, und er hat nur Augen für sie. An Ihrer Stelle würde ich fordern, daß er sich erkläre, damit man sie als seine Braut vorstellen kann.“

Mein Vater lachte laut.

„Major, sagte er, woran denken Sie nur? William, dessen Gefinnungen übrigens durchaus ehrenhaft sind, war mit mir auf der Schule, er ist höchstens zwei oder drei Jahre jünger als ich — und Frances mit ihren siebenzehn Jahren!“

„Was liegt daran? Man hält sie für älter, und ich wiederhole Ihnen, daß sie wahrhaftig in ihn verliebt ist. Wie hat Ihnen dies nur entgehen können?“

„Bliss me! (Gott segne mich) rief mein Vater. So erfahren Sie denn, Major, daß William verheiratet ist, und daß ich es ihm im Gegentheil Dank weiß, sich der Fortbildung meiner Tochter angenommen zu haben; sie hatte es sehr nötig.“

„Sie sind wirklich zu naiv,“ Sir John — oder von einer Sorglosigkeit, für die ich keine Erklärung finde.“

„Sie wäre Ihnen begreiflich, Major, wenn Sie William kennen würden, wie ich ihn kenne. Er ist ein Ehrenmann vom Scheitel bis zur Sohle, und wenn ich nur den leisesten Argwohn in dieser Hinsicht laut werden ließe, würde er nicht eine Stunde länger bei mir bleiben. Er ist freigebig, sehr freigebig, und ich bin ihm gewisse Rücksichten schuldig. Ueberdies geht sein Aufenthalt bei uns zu Ende. Er muß nach London zurückkehren, um den Sitzungen, ich weiß nicht mehr welcher Gesellschaft von Alterthumsforschern, beizuwohnen, deren Präsident er ist.“

„Die traurige Angelegenheit, welche William dazu bestimmt hat, einige Zeit auf dem Kontinent zuzubringen, hat sich in Güte belagern lassen. Er fürchtete einen scandalösen Prozeß, Mittelspersonen traten dazwischen und verhinderten diesen. Seine Frau, welche sich mit ihrer Familie im Süden aufhält, hat ihm einen sehr demüthigen Brief geschrieben, ihn gebeten, zu vergehen und zu vergessen. Er sagte mir, er habe noch keinen Entschluß gefaßt, es widerstrebe seinem Gefühl, auf Scheidung anzutragen, wahrscheinlich also.“

Bei diesen Worten erhoben sich die Sprechenden und entfernten sich weiter in den Garten. Ich blieb noch lange an die Brüstung gelehnt stehen, regungslos wie ein Steinbild. Sobald ich mich ohne Zeugen sah, konnte ich einen Schmerzensschrei nicht unterdrücken. Ja, mein Großvater hatte klar gesehen. Ich liebte, ich liebte leidenschaftlich, und nun entdeckte ich mit einem Mal, daß meine Leidenschaft verbrechenhaft war. Und er, hatte er mich nicht betrogen, indem er mich über etwas in Unwissenheit ließ, was ich vor allen Anderen hätte erfahren sollen? Würde er nicht die Gefahr voraussehen, welche für mich aus den vertraulichen Beziehungen entstehen würde, die er selbst zwischen uns herbeigeführt hatte? Er fühlte sich ohne Zweifel gewappnet, jene Frau in der Ferne war ihm auch ohne Zweifel noch theurer. Zwar war er trotz seines wohlwollenden Wesens immer sehr zurückhaltend gegen mich gewesen; nur einmal, ein einziges Mal hatte er mir mit einer gewissen Bärtlichkeit die Hand gefaßt, um mir für eine, ihm erwiesene Aufmerksamkeit zu danken. In jener

Erkundigung an kompetenter Stelle entbehren diese Mittheilungen jeder Begründung.

Berlin, 1. Nov. Der „Köln. Ztg.“ wird von unterrichteter Seite telegraphirt:

„An der Nachricht der „Wiener Montags-Revue“, Fürst Bismarck dürfte augenblicklich bereits seine Entlassung eingereicht haben, jedenfalls aber sei derselbe dazu fest entschlossen, ist nur so viel wahr, daß der Reichskanzler wegen Besetzung des Postens des Staatssekretärs des Auswärtigen Schwierigkeiten gehabt hat. Er hat eine sehr hohe und, wie man hört, gerechtfertigte Meinung von den diplomatischen Fähigkeiten des Grafen Paul Hafffeldt, und man wird dem verantwortlichen Leiter der auswärtigen Politik nicht streitig machen können, daß er in der Auswahl der geeigneten Persönlichkeiten möglichst freie Hand haben müsse. Allerdings bietet Graf Hafffeldt seinen Gegnern Angriffsseiten dar: es ist bekannt, daß er sich von seiner Gemahlin hat scheiden lassen und daß er nicht unbeträchtliche Verpflichtungen hatte, welche kürzlich durch ein bekanntes Bankhaus geordnet sein sollen. Inzwischen hat er auch als Persönlichkeit vorwiegend gute und lebenswürdige Eigenschaften, und es ist dem Reichskanzler gelungen, den Widerstand gegen die Ernennung desselben zum Staatssekretär des Auswärtigen zu überwinden. Graf Hafffeldt wird indessen jedenfalls in Konstantinopel bleiben, bis die Dulcigno-Angelegenheit abgewickelt ist, und wenn er vielleicht darüber hinaus noch in Konstantinopel verweilen sollte, so geschieht dies auf Wunsch und Willen des Fürsten Bismarck, weil seine Anwesenheit dort vielleicht noch erwünscht sein dürfte. Von einer Kanzlerkrisis ist keine Rede.“

Berlin, 2. Nov. (Tel.) Fürst Hohenlohe begibt sich morgen zum Besuche des Herzogs von Ratibor nach Rauden (Schlesien) und kehrt, sobald seine Gesundheit es gestattet, nach Paris zurück, um die Leitung der Botschaft zu übernehmen.

Berlin, 2. Nov. (Tel.) Die „Nordd. Allg. Ztg.“ erklärt, die Meldung Wiener Blätter, daß der Reichskanzler seine Entlassung gefordert habe oder zu fordern gedenke, entbehre jeglicher Begründung.

Berlin, 2. Nov. (Tel.) Abgeordnetenhause. Erste Budgetberatung. Finanzminister Bitter konstatiert die erfreuliche Besserung der Einnahmen des letzten Finanzjahres, namentlich in der Eisenbahn-Verwaltung; denselben ständen jedoch erhebliche Mehrausgaben gegenüber, so daß 5 Millionen durch eine Anleihe zu decken seien. Der Etat von 1880/81 schließt in Einnahmen und Ausgaben mit 912 Mill. Mark ab, darunter 39 1/2 Million einmaliger Ausgaben. Im Ordinarium (881 Mill. Einnahmen gegen 872 Mill. Ausgaben) verbleiben neben den zur Steuererleichterung bestimmten 14 Millionen noch 9 Millionen Ueberschüsse. Gänzlich unrichtig seien die Behauptungen, als seien ordentliche Ausgaben in das Extraordinarium gestellt worden, um einen Ueberschuß zu erzielen. Der Etat sei auf's vorichtigste aufgestellt. Bezüglich der großen Steuerreform erklärt der Minister, er hoffe mit den Vorlagen über die Reform der direkten Steuern in Preußen bald vor das Haus zu treten. Die Ueberschüsse der Reichsverwaltung seien zur vollen Entlastung von direkten Steuern nicht ausreichend. Die Regierung bedürfe hierzu erheblichere Mittel. Er habe sich mit den andern deutschen Finanzministern geeinigt, alle aus gewissen Reichsteuern an die Einzelstaaten kommenden Ueberschüsse zur Verminderung direkter Steuern zu verwenden. Binnen 14 Tagen sei die Vorlage über die Ziele der Steuerreform zu erwarten. Die völlige Abschaffung der Klassensteuer erscheine nicht ratsam; die Regierung beabsichtige vielmehr, die drückenden Zuschläge an Kommunalsteuern durch anderweitige Entschädigung der Kommunen theilweise zu beseitigen. Dem Reichstage würden Vorlagen über die Erhöhung der Brausteuer, über die Wehrsteuer, die Börsen- und Banksteuer wieder vorgelegt werden. Diese Steuererträge werden ganz den Einzelstaaten überwiesen. Ferner stehe die Erhöhung der Branntweinsteuer bevor, während die Erhöhung der Tabaksteuer noch nicht feststehend sei.

Die Vorlage betreffend die Weichselstädte-Bahn wird auf Antrag Rickert's an die Budgetkommission verwiesen. Minister M a y b a ch empfahl wiederholt die Vorlage; der Mißwachs und die Ueberschwemmung in Westpreußen hätten dieselbe veranlaßt, damit der Bevölkerung eine Arbeitsgelegenheit gegeben werde. Es handle sich um die Anwendung des Sages: bis dat, qui cito dat; mit den Arbeiten könne sofort begonnen werden, sobald die Zustimmung des Landtags und die Genehmigung des Königs vorliege.

Kassel, 2. Nov. (Tel.) Der vormalige Oberpräsident von Mecklenburg ist heute an einer Lungenentzündung gestorben.

München, 31. Okt. Se. Maj. der König, ist aus der Vorderberrie kommend, diesen Abend im besten Wohlsein hier eingetroffen und wird bis zur kommenden Woche in der Residenzstadt verweilen. — Der für unsern k. Hof

Nacht konnte ich vor Freude nicht schlafen, am folgenden Tage benahm er sich wieder mit gewohnter Zurückhaltung.

„Ich wollte ihn sogleich aufsuchen und ihm seine Treulosigkeit, wie ich ohne Scheu sein Benehmen nannte, in's Gesicht vorhalten, aber er war ausgegangen und würde erst spät zum Mittagessen zurückkehren, hieß es. Bei Tische konnte ich mich nicht so weit beherrschen, um ihn zu verbergen, wie sehr meine Gefühle hinsichtlich seiner sich geändert hatten. Er schien es zu bemerken, und als die Herren ihre Cigarren anzündeten, that er wie sie und blieb sitzen anstatt mir, wie gewöhnlich, in den Salon zu folgen. Ich erinnerte mich, daß auch ich zu rauchen verstand, und that desgleichen. Da sah ich, wie er die Stirn runzelte, die Cigarre wegwarf und mich aufforderte, ihm in sein Studierzimmer zu folgen. Das gerade hatte ich gewollt. (Fortsetzung folgt.)“

Kleine Zeitung.

Karlsruhe, 1. Nov. Ein seltenes musikalisch-dramatisches Kunststück ist am letzten Donnerstag von Fräulein Luise Leichtlen aus Karlsruhe geleistet worden, welche an der deutschen Oper in Gené als Altistin engagirt ist. Die junge Dame, welche eben erst in ihr erstes Engagement getreten ist, erhielt am Nachmittag jenes Tages die Rolle der Drüde zugesendet, weil die mit der Aufgabe betraute Sängerin nicht auftreten konnte. Sie sang diese Rolle am Abend zum ersten Male und ohne jede Probe und erhielt für dieses Kabinettstück von Muth und musikalischer Leistungsfähigkeit nicht allein den Beifall des Publikums, sondern auch die besondere Anerkennung der Kollegen und der Directrice, Frau Marion. — An der gleichen Oper ist Fräulein Dittiker von Mannheim engagirt und bereits erklärter Liebling der Genter geworden.

neuernannte Gesandte Rußlands, Graf v. Osten-Sacken, ist in den letzten Tagen hier eingetroffen. — Obwohl seit 18. August 1872 mit Einführung der Verordnung über die Ergänzung der Offiziere des stehenden Heeres die Charge der Junker aufgehoben ist, figurirten im Militärhandbuch für das Königreich Bayern pro 1880 immer noch 7 Junker der Infanterie und 1 der Artillerie, und zwar sämmtliche vom Beurlaubtenstande. Mit dem Verordnungsblatt des k. bayr. Kriegsministeriums vom 27. d. wurden nun die letzten der vorerwähnten Landwehr-Junker auf Nachsuchen verabschiedet und hiemit eine alte bayrische Einrichtung zu Grabe getragen. — Der Steuerauschuß beriethe vorgestern Art. 26—31 des Gesetzentwurfes betreffend die Gewerbesteuer und wurden diese Artikel mit mehrfachen Modifikationen angenommen. Die nächste Sitzung findet am kommenden Mittwoch statt. In die Subkommission zur Berathung des Gewerbesteuer-Tarifs wurden gewählt die Herren v. Schlor, Frhr. v. Stauffenberg, Crämer, Ruppert, Graf Fugger, Ostermann. Dieselbe wird sich nächsten Mittwoch konstituiren und alsdann in die Vorberathung des Tarifs eintreten.

Oesterreichische Monarchie.

Wien, 1. Nov. Die Anwesenheit der Botschafter von Deutschland, Frankreich und England ist keine zufällige. Die beiden ersten sind in der bestimmten Absicht gekommen, auch für die Zukunft, wenn mit der Beendigung der Dulcigno-Frage auch die Flottenemonstration zu Ende ist, die Basis für ein gemeinsames Vorgehen zu vereinbaren, Sir H. Elliot soll sich, wie es scheint, nur vorläufig an der Duellie informieren, wie sich die übrigen Mächte eine eventuelle fernere Aktion denken, um dann zunächst seiner Regierung Bericht zu erstatten. Daß diese, wenn ihr noch Zeit dazu gelassen wird, auf ein Einlenken bedacht ist, dürfte keinem Zweifel unterliegen: eine Isolirung Englands nicht weniger als ein Zusammengehen mit Rußland allein würde ihr alle Parteien entfremden, die eigene zuerst. So ist sie darauf angewiesen, im europäischen Konzert zu bleiben und die Bedingungen dieses Konzerts zu acceptiren. Wohl wird sie sich noch versuchen, die Lösung der noch schwebenden Fragen in ein rascheres Tempo zu bringen, aber ihre Lösung durch materielle Gewalt wird sie fallen lassen müssen und fallen lassen, sie muß und wird zu der Anschauung zurückkehren, daß in erster Reihe die Konservirung des Osmanischen Reichs innerhalb der ihm im Berliner Vertrag gezogenen engeren Grenzen ein europäisches Interesse bildet, daß also, ohne dem Berliner Vertrag auch nur das Geringste zu vergeben, das Mittel zu finden ist, die Türkei am Leben und lebensfähig zu erhalten, und daß jede Durchführung des Vertrags ausgeschlossen bleibt, welche die Existenzbedingungen der Türkei ignorirt. Vorläufig hat der englische Botschafter sich bereits überzeugt, daß die in Pesth repräsentirten übrigen Mächte auf keinen Fall gesonnen sind, noch weiter den Spuren Englands durch Dick und Dünn zu folgen.

Pesth, 1. Nov., Abds. Der Budgetauschuß der österreichischen Delegation genehmigte gestern bei Berathung des Ordinariums des Kriegsbudgets das beantragte Mehrerforderniß für Mannschafsstoff einstimmig, lehnte mit 10 gegen 8 Stimmen die Forderung für Verrietenmachung der Hauptleute ab und nahm mit 10 gegen 8 Stimmen den Antrag des Referenten Sturm an, von dem Mehrererforderniß 1,375,208 fl., welche durch spätere Einberufung der Rekruten erspart werden könnten, zu streichen. Heute genehmigte der Auschuß nach lebhafter Debatte das Gesamterforderniß für die Heeresverwaltung in den okkupirten Gebieten nach den mit der Regierungsvorlage übereinstimmenden Anträgen des Referenten.

Schweiz.

Vern, 30. Okt. Wie sich aus der Bundesrath-Botschaft zum eidgenössischen Budget für 1881 ergibt, sollen in diesem Jahre, wie der „Allg. Ztg.“ mitgetheilt wird, für 5 Millionen goldene 20-Frankenstücke geprägt werden. Der Bundesrath bemerkt zu seinem bezüglichen Antrage, welcher von der Bundesversammlung in der nächsten Dezember-Session berathen werden wird: Die lateinische Münzkonvention legt zwar den ihr angehörenden Staaten keine Verpflichtung zur Goldprägung auf; aber alle Staaten, mit Ausnahme der Schweiz, haben bis jetzt Gold ausmünzen lassen, wiewohl dies mit Verlust verbunden ist. Dieses passive Verhalten der Schweiz konnte selbstverständlich in den zu Paris stattfindenden Münzkonferenzen nicht unbeachtet bleiben, und allerdings gebot die Stellung der Schweiz im internationalen Münzverband eine verhältnißmäßige Theilnahme an den Erstellungs- und Abnützungskosten des gemünzten Goldes, welche letztere nach zuverlässiger Berechnung auf das 20-Frankenstück in 30 Jahren nicht mehr als 1/2 Prozent betragen. Eine solche Theilnahme erscheint dem Bundesrath noch um so mehr angezeigt, als im neuen Münzvertrage das schweizerische Kontingent Silbermünzen von 17 auf 18 Millionen erhöht worden ist, welche mit großem Gewinn voll ausgeprägt werden.

Frankreich.

Paris, 1. Nov. Die in Marseille und Arignon bei Gelegenheit der letzten Klostererschließungen verhafteten Individuen wurden noch am Samstag von den Zuchtpolizeigerichten abgeurtheilt. In Marseille wurde die Anklage gegen fünf von ihnen fallen gelassen, drei wurden freigesprochen, einer, Namens Bernard, wurde zu vierzehn Tagen Gefängniß, zwei wurden zu vierundzwanzig Stunden Gefängniß und zwei zu Geldstrafen von 50, bezw. 16 Fr. verurtheilt. In Arignon mußte eine Frau, welche einen Gendarmen geohrfeigt hatte, dies mit acht Tagen Gefängniß büßen. — Aus den Reihen der Truppen, welche bisher bei der Vertreibung der geistlichen Orden mitzuwirken hatten, ist ein einziger Fall

von disziplinwidrigem Verhalten zu verzeichnen. In Rennes hatte vorgestern in dem Augenblicke, da die Garaison austrücken sollte, um während der Vertreibung der Refolleten die öffentliche Ordnung aufrecht zu erhalten, ein Infanterieoffizier, der nicht gehorchen wollte, dem kommandirenden General seine Entlassung zugeschiedt. Der General nahm diese Entlassung nicht an, sondern berichtete unverzüglich an den Kriegsminister, welcher eben so schnell mit dem Befehle antwortete, diesen Offizier vor ein Kriegsgericht zu stellen. — Wie der „Gaulois“ meldet, hat der Kardinal-Erzbischof von Paris gestern einen neuen Brief vom Papste erhalten. Leo XIII. wünsche darin Hn. Guibert zu seiner Energie Glück, „welche von dem französischen Episkopat, dessen Hiebe und Hütter er sei, nicht eifrig genug nachgeahmt werden könne“. Der Papst reinige dann die Jesuiten von den gegen sie erhobenen Anschuldigungen und erkläre, daß „Frankreich es der Gesellschaft Jesu zu danken habe, wenn das Schulgesetz von 1850 so erfreuliche Früchte getragen hätte“. Endlich füge er hinzu, daß „die Sache der Kongregationen und die des Katholizismus eine und dieselbe wäre“, und beschwöre alle Katholiken, „den guten Kampf unverdrossen fortzukämpfen“. — Der Präsident der Republik empfing gestern den deutschen Gesandten, Hn. v. Madowitz, der sich von ihm verabschiedete, da er im Hinblick auf die Entwicklung der Dinge in Griechenland die interimistischen Funktionen, welche er seit dem Frühjahr hieselbst versah, aufgeben und sich, nachdem er in Berlin neue Instruktionen eingeholt, auf seinen orientalischen Posten begeben muß. Fürst Hohenlohe wird im Laufe des nächsten Monats nach Paris zurückkehren; bis dahin führt der Botschaftssekretär, Baron Thielmann, die Geschäfte der Botschaft. — In Dinkirchen wurde gestern im Beisein des Bauteilministers Sabin-Carnot das neue Hafenbecken, die nach ihrem Schöpfer sogenannten Bassins Freycinet, eingeweiht. Die Arbeiten hatten 50 Millionen Francs gekostet. Der Dekan der Kirche Saint-Cloi und der Präsident des Gerichts hatten sich unter Hinweis auf die Vollstreckung der März-Dekrete geweigert, der offiziellen Feier beizuwohnen.

Großbritannien.

London, 1. Nov. (Köln. Ztg.) Dem „Reuter'schen Bureau“ geht aus Teheran von gestern die amtliche Meldung zu, daß die durch die Kurden belagerte Stadt Urmia von dem persischen General Taimar Khan mit 4000 Mann besetzt worden ist und daß sich die Kurden in südlicher Richtung zurückgezogen haben. Dagegen werden in mehreren anderen Theilen Persiens von zahlreichen Kurdenhaufen die Räubereien wie bisher fortgesetzt. — Die neuesten Nachrichten von Kabul sind sehr befriedigend und bestätigen die neulichen Gerüchte von Unruhen nicht. — Wie der „Daily News“ aus Alexandrien gemeldet wird, haben sich Kholifs und Stecker gestern nach Massowah und Aethiopien eingeschifft mit Brief und Geschenken von Kaiser Wilhelm für König Johann.

London, 2. Nov. Amtlichen Meldungen aus der Hauptstadt zufolge vereinigen sich alle Bajutos östlich vom Drachenberg, sowie beide Abtheilungen des Baibostammes zum Aufstande gegen die Regierung. Die Kolonialregierung hat eine Aushebung von 500 Irregulären und 3500 Kolonisten bewirkt. Auch der Tembutamm ist gegen die Regierung im Aufstand.

Rußland.

St. Petersburg, 1. Nov. (Tel.) Es scheint, daß der jetzige Chef des Finanzministeriums, Greich, in kurzer Frist aus dieser Stellung scheiden und an seiner Statt Abaza als Finanzminister treten wird.

Ueber die Nacht „Livadia“ wird dem „Berl. Tagebl.“ geschrieben: Den Probefahrten der Nacht „Livadia“ folgte das russische Publikum mit ganz besonderem Interesse. Bei der Probefahrt legte die „Livadia“ 15 1/2 Knoten per Stunde zurück. Da hiemit sogar noch mehr als die fonthrattlich ausbedingene Fahrgeschwindigkeit erreicht war, erhielt der Besitzer der Werk, Mr. Piers, eine Extraprämie von 400,000 Rubel. Schiffsingenieure erklärten allerdings, daß dieses glänzende Resultat bei der Probefahrt wohl für eine ganz kurze Zeit, nicht aber auf die Dauer zu erreichen sei. Die Nacht „Livadia“ lief dann von Glasgow aus und heute, nach wenigen Tagen schon, liegt dieselbe bereits led und reparaturbedürftig in Ferrol. — Es wurde erklärt, das Schiff habe durch Auffahren auf Schiffstrümmern das Led bekommen! Die russische „Petersburger Zeitung“ weist nun an eingegangenen Telegrammen nach, daß die Fahrt schon von Glasgow ab keine günstige gewesen sei. Das Schiff habe seine bisherige Tour nur in kleinen Etappen und mit einer Fahrgeschwindigkeit von acht Knoten die Stunde zurückgelegt und sei Plymouth und Brest bereits angelaufen. Zwischen Brest und Ferrol wurde das Wetter sehr stürmisch. In Folge der fortgesetzten mächtigen Erschütterung, welche der Schiffskörper durch die mit äußerster Dampfspannung arbeitenden Maschinen erlitt, erhielt hier der Kumpf drei Risse, das Schiff wurde led und nur mit Mühe gelang es, dasselbe glücklich nach Ferrol zu bringen.

Orient.

Belgrad, 1. Nov. (Tel.) Das neue Ministerium hat folgende Zusammenlegung: Piroshanah Präsidium und Justiz, Matovic Auswärtiges und Finanzen, Garaschanin Inneres, Subovic öffentliche Arbeiten, Beschjanin Krieg und Matovic Kultus.

Konstantinopel, 1. Nov. (St. James Gazette.) Niza Pascha wurde von den Insurgenten an der St. Georgsbrücke zurückgeworfen und zog sich mit seinen Truppen nach Frashai zurück.

Afghanistan.

Kandahar, 1. Nov. (Times.) Soweit bekannt, war bis zum 14. Oktober die Ruhe in Kabul nicht gestört. Täglich wird hier eine große Karawane von Kabul erwartet.

Nordamerika.

Washington, 1. Nov. (Tel.) Der Chef des Geheimdienstes des Schatzamtes zeigt an, es seien laut Angabe

eines wegen Besitzes gefälliger Schulobligationen in Chicago verhafteten Individuums gefällige 6prozentige Obligationen der Anleihe per 1881 à 1000 Doll. zur Verfilberung nach Europa gesandt.

Zweites badisches Kriegerfest.

Bei dem Festbankette in der Festhalle richteten Seine Königliche Hoheit der Großherzog ungefähr folgende Worte an die Festgenossen:

Ich danke Ihnen für die herzliche und warme Begrüßung, die Sie mir, in Folge der soeben an mich gerichteten freundlichen Worte, entgegengebracht haben. Ich erkenne darin einen erneuerten und werthen Beweis der anhänglichen Gesinnungen, die mir in so reichem Maße aus allen Theilen des Landes bezeugt werden. Ich bin erfreut, eine Gelegenheit zu haben, Ihnen dafür zu danken, daß Sie den Wunsch zu erkennen geben, ich möge das Protektorat über den Badischen Militärvereins-Verband übernehmen. Gerne habe ich diesen Wunsch erfüllt, nachdem ich mich überzeugt habe, daß die Ausübung dieses Protektorats den Bestrebungen und Zielen des Vereins-Verbandes nützlich sein kann. Ich werde das Protektorat mit Fürsorge und thätiger Förderung der Interessen des Verbandes zu führen suchen und dadurch das Vertrauen rechtfertigen, womit Sie mir entgegengekommen sind. Ich danke Ihnen für dieses Vertrauen und bitte Sie, mir dasselbe zu bewahren.

Ihr zahlreiches Erscheinen bei dem heutigen Feste ist ein erfreulicher Beweis dafür, daß Sie Alle die hohe Bedeutung unseres Heerwesens erkennen und schätzen, und daß Sie geneigt sind, die Erfolge dieser Schule in das bürgerliche Leben zu übertragen, unter sich aber das Band soldatischer Kameradschaft treu und fest zu bewahren. Ich begrüße daher dieses Fest mit freudiger Zustimmung und hoffe, daß Sie das ehrenvolle Band, welches uns einigt, in Treue und Ernst zu erhalten wissen werden.

Ich begrüße das heutige Fest aber auch als eine Erinnerungsfest an die großen Ereignisse, die viele von Ihnen vor 10 Jahren zu erleben den Vorzug genossen. Das Andenken an die blutigen Kämpfe des nationalen Krieges hoch und in Ehren zu halten ist eine Pflicht der Dankbarkeit und der treuen Kameradschaft. Die Tapferen, welche ihr Leben opferten, haben damit die Größe und die Kraft des Vaterlandes erkämpft und sich den Dank der Nation erworben. Vergewärtigen wir uns aber immer wieder von Neuem, warum uns der Sieg zu Theil ward, damit wir stets eingedenk bleiben, daß eine wachsame Thätigkeit dazu erforderlich ist.

Nächst der Tapferkeit und der kräftigen und geistvollen obersten Leitung des deutschen Heeres waren es hervorragende Eigenschaften des Volkes, welche uns zum Siege führten. Selbstverleugnung, Aufopferungsfähigkeit, Hingebung an das allgemeine Wohl sind die Eigenschaften, aus denen die Treue hervorgeht, welche auf der Grundlage eines festen religiösen Glaubens den Fahnenheld heiligt. Diese Tugenden stärken die Kraft des Heeres, sie sind aber auch die Stütze des bürgerlichen Lebens.

Der Rückblick auf die geschichtlichen Ereignisse vor 10 Jahren läßt uns freudig erkennen, daß der errungene Sieg etwas Bleibendes und Festes gestiftete — das Deutsche Reich, welches den Schutz und die Kraft bildet für das einzelne Land, für Baden, wie für das gesammte Vaterland.

Bewahren Sie stets die Liebe zum Heimatlande in gleichem Maße wie zum Reiche und bleiben Sie beiden treu, wie auch dem hohen Träger der Krone des Reichs. — Ich weiß, Sie sind stolz, den deutschen Namen zu tragen, wie Sie mit Stolz den Namen eines Badners führen.

Sie werden daher gerne mit mir das Gelübniß aussprechen, jederzeit hoch zu halten die Ehre unseres Landes und des Reiches als unser höchstes Gut und mit ihm die Liebe zu seinem siegen gekrönten erwidrigen Oberhaupt. Als Antwort auf die mir gewordenen Begrüßung bringe ich meine Huldigung dem Kaiser dar, und gewiß werden Sie Alle freudig einstimmen, wenn ich Sie auffordere, mit mir auszurufen: Hoch lebe der Deutsche Kaiser! Er lebe hoch!

Badische Chronik.

Karlsruhe, 1. Nov. Nach Bekanntmachung des Reichsamts des Innern in Nr. 44 des „Centralblattes“ für das Deutsche Reich vom 29. Oktober 1880 ist dem zum Königlich Niederländischen Vicekonsul in Hamburg ernannten Hrn. L. van Riet das Exequatur Namens des Reichs erteilt worden.

Karlsruhe, 2. Nov. Das „Gesetzes- und Verordnungsbl.“ Nr. 35 vom heutigen enthält:

1. Landesherliche Verordnung vom 30. Oktober, die Civilverwaltung und Civilanstellung der Militärpersonen betreffend. Die Verordnung vom 6. Dezember 1872 — die Civilverwaltung und Civilanstellung der Militärpersonen betreffend — erhält nachstehende geänderte Fassung: Die für Militärämter überhaupt oder ausschließlich bestimmten Civilstellen können auch noch besetzt werden: a. — mit Gendarmen, welche mindestens 12 Jahre beim Militär und in der Gendarmerie dienten oder mit Pension verabschiedet werden. Gendarmen mit mindestens zwölfjähriger Gesamtdienstzeit, die neun Jahre im stehenden Heere gedient und die Unteroffizierscharge bekleidet haben, Gendarmen, welche eine längere als die obenerwähnte Militär-Dienstzeit, aber eine Gesamtdienstzeit von fünfzehn Jahren haben, sowie pensionierte Gendarmen stehen den Inhabern von Civilverordnungs-Scheinen, die übrigen den Inhabern von Civilanstellungs-Scheinen gleich.

1. Bekanntmachung des Groß. Ministeriums der Finanzen vom 28. Oktober, monach die landesherliche Verordnung vom 21. Oktober, die Verwaltung des Salinewesens betreffend, vom 8. November an in Vollzug tritt.

Karlsruhe, 2. Nov. Der Eisenbahn-Verkehr über die Schiffbrücke bei Maxau, der in Folge des hohen Wasserstandes seit dem 30. v. M. unterbrochen war, hat heute Mittag wieder aufgenommen werden können. Dagegen ist die Brücke bei Speier noch nicht wieder befahrbar und muß darum die Wiederaufnahme der Fahrten zwischen Schwesingen und Speier vorerst noch ausgesetzt bleiben.

Karlsruhe, 2. Nov. Der Rhein stieg bei Mannheim gestern noch von 853 auf 859 und bis nach Mitternacht auf

862 cm, also auf den Stand, der nur 9 cm unter jenem von 1876 blieb; dann folgte Stillstand und später Fallen. Bei Ketsch war der Stand des Rheins 24 cm höher als jener von 1876, was durch die damals erfolgten Dammbüche an der Kollerinsel und am Rohrhof zu erklären ist. Auch diesmal mußte der schwer bedrohte Damm am Rohrhof erhöht und mit aller Anstrengung verteidigt werden. Ebenso war an dem Hochwiesendamm bei Philipsburg auf 300 m Länge eine Erhöhung auszuführen. Da die Dämme sehr erweicht sind, ist fortwährend überall noch eine unausgesetzte Bewachung derselben erforderlich.

Karlsruhe, 1. Nov. Wie wir vernehmen, sind die Gutachten, welche die Groß. Regierung bei einer Anzahl Bezirksämter und bei den Handelskammern, Gewerbe- und landwirtschaftlichen Vereinen über die Frage der Beschränkung der allgemeinen Wechselfähigkeit erhob, sämtlich eingelaufen. Die überwiegende Mehrzahl spricht sich gegen die Beschränkung der Wechselfähigkeit aus; insbesondere vertreten alle sieben Handelskammern und alle Gewerbevereine, die eine Aeußerung abgegeben haben, einmütig diesen Standpunkt, indem sie die hohe wirtschaftliche Bedeutung betonen, welche die Erhaltung der Wechselfähigkeit für das Kleingewerbe, namentlich die Handwerker hat; in gleicher Weise spricht sich vom Standpunkt der landwirtschaftlichen Interessen die Centralstelle der landwirtschaftlichen Vereine aus. Getheilte Ansicht sind der Centralausschuß der landwirtschaftlichen Vereine (3 Stimmen gegen und 2 für Beschränkung), die einernommenen landwirtschaftlichen Bezirksvereine (20 dagegen, 20 dafür) und die 15 Bezirksämter, welche letztere zumest nach Anhörung der Bezirksräthe und sonstiger mit den wirtschaftlichen Verhältnissen vertraute Personen sich geäußert haben (8 gegen und 7 für eine Beschränkung).

Auch im Gebiete der Justizverwaltung sind über den gleichen Gegenstand Gutachten, und zwar von zwei Landgerichten, zwei Einzelrichtern, zwei Notar, sowie von dem Vorstand der Anwaltskammer erhoben worden. Die beiden Gerichtshöfe, die beiden Einzelrichter, sowie der Vorstand der Anwaltskammer und einer der Notaren sprechen sich übereinstimmend gegen eine Beschränkung der Wechselfähigkeit aus, während solche von dem Gutachten des andern der einernommenen Notare befürwortet wird.

Karlsruhe, 2. Nov. Das Groß. Bezirksamt hat unter'm 29. Okt. folgende Anordnung über die Hilfeleistung bei Brandfällen und über den Feuerallarm erlassen:

Um bei Brandfällen eine thunlichst rasche Hilfeleistung in kürzerer Frist zu ermöglichen, als in welcher die Spritzen zur Stelle gebracht werden können, ist von dem Kommando der hiesigen freiwilligen Feuerwehr die Einrichtung getroffen, daß sofort nach Eintreffen der Meldung eines Brandausbruchs eine kleinere Abtheilung von Feuerwehr-Männern mit dem bereit stehenden erforderlichen Geräthe zur ersten Hilfeleistung an die Brandstätte eilt, ohne die vollständige Bemannung der Spritzen abzuwarten. In den verschiedenen Stadttheilen sind Feuerwehrestellen eingerichtet und die in nächster Umgebung derselben liegenden Wohnungen der Feuerwehrmänner durch Schilde über den Hausthüren, ein rothes F in weißem Felde bezeichnet.

Der Ausbruch eines Brandes in der Stadt ist daher von den Hausbewohnern sowie von Jedem, der das Feuer wahrnimmt, bei der nächstgelegenen Feuerwehrestelle und bei den in der Nähe der Wächterhäuser wohnenden Feuerwehr-Männern zu melden. Diese, zunächst eine möglichst rasche vorläufige Hilfeleistung mit Benützung der Hydranten bezweckende Meldung befreit aber nicht von der Nothwendigkeit, jeder beglegenden Schutzmanns-Patrouille und der nächstgelegenen Polizei-Wachttube gleichfalls den Brandausbruch zu melden, damit von dort aus der weitere Alarm in's Werk gesetzt wird.

Von Groß. Amtsgericht wurde eine Erinnerung zur rechtzeitigen Anmeldung der vorgeschriebenen Einträge zu den Handelsregistern und zur Nachholung rückständiger Anmeldungen erlassen. Alle Veränderungen in den Verhältnissen der Handeltreibenden sind anzumelden; insbesondere gehört hierher die Errichtung neuer und das Erlöschen von ehemaligen Firmen, der Wechsel der Firmeninhaber, die Aenderung der Firma, die Ertheilung und Zurückziehung von Prokuren, die Errichtung von Eheverträgen der bereits eingetragenen Handeltreibenden und die gegen solche erkannten Vermögensabsonderungen, Verbestandungen oder Entmündigungen, der Ein- oder Austritt einzelner Handelsgesellschafter. Die Anmeldung hat an den Amtstagen (Montag und Donnerstag) sowie auch an den übrigen Werktagen in den Amtsstunden von 10 bis 12 Uhr Vormittags persönlich zu Protokoll oder jederzeit schriftlich in notariell beglaubigter Form zu geschehen.

Von Graf Douglas wurde den vereinigten Feuerwehren daher aus Anlaß des am 29. Okt. d. J. in seinem Palais ausgebrochenen Brandes die Gabe von 400 Mark übergeben. Der Armenrath hat von einem hiesigen Offizier a. D. den Betrag von 218 Mark 46 Pf. „Küdenpfand an Gemeindeumlagen für die Jahre 1875 bis 1879“ erhalten.

Mannheim, 1. Nov. In der letzten Stadtraths-Sitzung wurde durch das Bezirksamt ein Erlaß des Groß. Handelsministeriums mitgeteilt, nach welchem die Einrichtung und der Betrieb von Fernsprechern zwischen industriellen Etablissements, Häusern u. s. f. der Privatunternehmung nicht gestattet ist, sondern die kaiserliche Telegraphenverwaltung überall den Verkehr mit Fernsprechern vorzuziehen wird, sobald ein wirklicher Bedürfnis nachgewiesen werden kann. — Unsere beiden Flüsse steigen noch immer, der Neckar hat die Kohlenmagazine, die Holzlager und einige Straßen auf dem Jungbusch überschwemmt; die unteren Fahr- und Fußwege nach dem Friedhofe, der Militär-Schießplatz, der untere Fahrweg nach Feudenheim und ein Theil der Feudenheimer Gemarkung stehen unter Wasser. Der Rhein hat die Inseln oberhalb Mannheim, einen großen Theil des Neckarauer Waldes, die Magazine der Dampfschiffahrtsgesellschaften unter Wasser gesetzt, und es drohen ernste Gefahren, wenn die furchtbaren Wassermassen irgendwo einen Damm durchbrechen. Auf dem inestigen Rheinfeser, das durch Dämme nicht so gut geschützt ist, sieht man von der Brücke aus endlose Seen; auch dießmal hinter den Dämmen beginnt allerwärts das Grundwasser hervorzuquellen. Die Dämme an beiden Flüssen werden Tag und Nacht bewacht und die Aufregung der bedrohten Gemeinden in der Umgebung ist sehr groß.

Landwirthschaftl. Besprechungen und Versammlungen.
Offenburg, Sonntag den 7. d. M., Nachmittags 2 1/2 Uhr, landw. Besprechung im Gasthaus zur Krone in Ottenberg über Behandlung theilweise erkrorener Reben und über Ausbessern und Neuanlagen von Rebeldern, eingeleitet durch Hrn. Hofrath Dr. Kessler von Karlsruhe.

Verantwortlicher Redakteur: F. Kessler in Karlsruhe.

Wetterbericht der Seewarte zu Hamburg.
Vom 2. November, Morgens 8 Uhr.

Stationen.	Bar. a. d. Spiegel reb.	Wind.	Wetter.	Temperatur °C. — 40° R.
Mullaghamore	765	SE schwach	halb bed.	+ 3° C.
Aberdeen	768	WSW leif. 3.	heiter	— 3
Christianfund	762	WS leicht	halb bed.	+ 1
Kopenhagen	762	WS leicht	heiter	0
Stockholm	758	WS leicht	bedeckt	+ 6
Haparanda	755	N leicht	bedeckt	— 12
Petersburg	748	WS leif. 3.	bedeckt	— 8
Moskau	758	S leifer Zug	wolfig	— 2
Corf. Queenstown	764	SE frisch	wolfig	+ 7
Brest	763	S leicht	bedeckt	+ 8
Helder	767	WSW leif. 3.	bedeckt	+ 3
Solt		fehlt		
Hamburg	766	WSW leicht	bedeckt	0
Swinemünde	764	W schwach	heiter	— 1
Neufahrwasser	762	WSW leicht	wolfig	— 1
Memel	757	WSW leif.	Schnee	0
Paris	765	NE leicht	halb bed.	+ 4
Münster	767	WSW leif. 3.	wolkenlos	— 2
Karlsruhe	768	N leicht	wolfig	+ 2
Biesbaden	764	NE schwach	wolfig	0
München	767	SE leicht	Schnee	+ 1
Leipzig	767	WSW leif. 3.	wolkenlos	0
Berlin	766	WS leicht	bedeckt	+ 1
Wien	769	WS leicht	wolfig	+ 3
Dresden	767	W schwach	halb bed.	— 10
N. d. M.	764	SE schwach	bedeckt	+ 6
Nizza	763	N leicht	heiter	+ 9
Triest	765	S leifer Zug	wolkenlos	+ 8

Das gestern erwähnte Minimum, welches am Abend und in der Nacht schwere Stürme in der östlichen Ostsee erzeugte, ist nordostwärts verschwunden und über Centraleuropa ist wieder ruhiges, mehrfach heiteres, jedoch ziemlich kaltes Wetter eingetreten. Vor dem Kanal ist bei schwachen östlichen Winden das Barometer beim Herannahen einer neuen Depression im Südwesten wieder stark gefallen, die Temperatur ist fast allenthalben gesunken, insbesondere über der Nordhälfte Centraleuropas, wo sie überall unter der normalen liegt.

Beobachtungen der meteorologischen Station Karlsruhe.

Barometer mm.	Thermometer in C.	Feuchtigkeit in Proc.	Wind.	Wetter.	Bemerkung.
1. Nacht 9 Uhr	756.9	+ 5.8	91	SW.	bedeckt rauh.
2. Morg. 7 Uhr	756.5	+ 1.8	85	NE.	"
Mittg. 2 Uhr	753.0	+ 6.1	66	"	w. bew. "

Wasserstand des Rheins.

Maxau, 1. Nov., Morgens. 7.27 m, gefallen 48 cm.

Frankfurter telegraphische Kursberichte
vom 2. November 1880.

Staatspapiere.		Bauaktien.	
4% Deutsche Reichsanleihe	100.12	Bergisch-Märkische	116.93
4% Preuss. Consols	100.06	Medl. Frd.-Franz	—
4% Baden in Markt	100.12	Elisabeth-Bahn	166 1/2
4% Bayern	—	Franz-Josefs-Bahn	145.37
4% Oesterr. Goldrente	75	Galizier	132.75
4 1/2% " Silberrente	62 2/3	Lombarden	73 1/2
4 1/2% " Papierrente	61.81	Nordwestbahn	151.37
(Rai-Nouv.)	61.81	Staatsbahn	337
6% Ungar. Goldrente	92 1/4	Prioritäten.	
5% Russ. Oblig. v. 1877	91 1/4	Nordwestbahn Lit. A.	86.31
5% Orientanleihe	57 1/4	Gotthardbahn, I.-III. Ser.	91 1/2
II. Em.	57 1/4	5% Oesterr. Südbahn	94 3/4
6% Amerikaner v. 1881	100 3/4	3% " " " Staatsbahn	103.75
(Consols)	100 3/4	3% " " " " "	75 1/4
Banken.		Loose, Wechsel und Sorten.	
Deutsche Reichsbank	146 1/4	5% Oesterr. Loose v. 1860	122 1/2
Basler Bankverein	138.87	Ungariloose	211.90
Oesterr. Kreditaktien	241	Wechsel auf Amsterdam	168.25
Darmstädter Bank	150 3/4	" " London	20.37
Deutsche Effekten- u. W. Bank	131 3/4	" " Paris	80.42
Deutsche Handelsgesellsch.	119.—	" " Wien	172.60
Disconto Commandit	174.87	Napoleon'sdor	16.11—15
Meininger Bank	94 1/2	Tendenz: fester.	
Schaffhau. Bankverein	93 1/2	Berlin.	
Berlin.		Wien.	
Oesterr. Kreditaktien	484.50	Kreditaktien	280.30
Staatsbahn	476.—	Lombarden	—
Lombarden	146.—	Maglobank	118.70
Disconto-Commandit	175.—	Napoleon'sdor	9.34 1/2
Reichsbank	—	Tendenz: unentschieden.	
Varrhütte	113.40		
Rechte Ober- u. Unterbahn	151.70		
Tendenz: still.			

Weitere Kursberichte und Handelsnachrichten in der Beilage Seite 1.

Karlsruher Ständebuch-Auszüge.

Geburten. 30. Okt. Therese Luise, B.: Leonh. Siebert, Lokomotivbeizer. — Anna Frieda, B.: Jos. Knecht, Dienstmänn. — Gertrud Stefanie, B.: Karl Schmidt, Wagenwärtergehilfe. — Marie Karoline, B.: Ebn. Glaser, Schuhmacher. — 1. Nov. Theodor, B.: Joh. Glas, Schlosser. — Emilie Luise, B.: Wilh. Birg, Versicherungsbeamter. — 2. Nov. Bertha Christine, B.: Chr. Dollinger, Schlosser.

Eheschließungen. Frdr. Köhbach von Koblenz, Schreiner hier, mit Josefine Lint von Gainsstadt. — Karl Linder von hier, Oberlehrer hier, mit Luise Stolz von hier. — Rud. Kreyper von Buchheim, Postkai hier, mit Christiane Köhlich von Gemmingen.

Todesfälle. 30. Okt. Julius, 2 M. 23 Jg., B.: Ingenieur Pfeiffer. — 31. Okt. Anna, 11 Std., B.: Dienstmänn Knecht. — 1. Nov. Marie Brintmann, Musiklehrerin, 43 J. — 2. Nov. Louis Geiger, Chem., Rentner, 59 J. — Pauline, 2 J., B.: Bleichnermeister Grimm.

Sagfeld, 30. Okt. Christian Gierich, Altbürgermeister. — Suzenhausen, 29. Okt. Peter Schifferdecker, 83 J.

Theater in Baden.

Mittwoch, 3. Nov. 3. Abonnementsvorstellung. Hermann und Dorothea, Familiengemälde in 4 Akten, nach Goethe's Gedicht von Töpfer. Unerträglich, Lustspiel in 1 Akt, von G. zu Putlig. Anfang 7 1/2 Uhr.

